

Männlein im Walde.



Vor vielen, vielen Jahren,
als wir selbst noch Kinder waren,
ging ich mit Vater spazieren,
es sollte weiter nichts passieren.
Wir zogen über Feld und Wiesen,
und wollten die Natur genießen.



In der Ferne stand ein Wald,
den wir erreichten ziemlich bald.
Die Sonne schien durch manchen Baum,
der Anblick wirkte wie ein Traum.
Im Wald, wir waren schon weit drin,
ein Hügel, nicht mehr als zwanzig Meter hin.
Durch das Rascheln hinter einem Strauch,
wurde mir ganz mulmig in meinem Bauch.



Wir schlichen uns ganz leise an,
schau, da vorne, ein kleiner Mann.
Er war nicht größer als ein Hase,
sein Gesicht mit großer Knollennase,
mit einem Bart, zerzaust und lang,
ein riesiger Gürtel der da hang,
um seinen etwas dicken Bauch,
eine Zipfelmütze trug er auch.



Seine Stiefel reichten halb zum Knie,
zuvor gesehen habe ich das nie.
Er bestieg recht rasch den Berg,
mein Vater flüstert: "Das ist ein Zwerg".
Da, hinter jenem Baum,
ein zweiter Kerl, du glaubst es kaum.
Ein weiterer Zwerg nebst einem Strauch,
der kratzt sich seinen dicken Bauch.



Wir schauen dann noch viel genauer,
entdecken Schornstein, Tür und Mauer.
Hinterm Fenster sieht man Räume,
gut getarnt durch junge Bäume.
Ganz leise hört man zarte Stimmen,
sie können ja sprechen, diese Schlimmen.
Dies ist ein wirklich schöner Ort,
und viele Kerlchen leben dort.
Man sieht auch Kirche und ein Haus,
in dem man schenkt Getränke aus.



Wir schleichen leise um das Berglein,
da wurt es richtig von den Zwerglein.

Das sind ja richtig fleißige Wesen,
ausgestattet mit Schaufel oder Besen.
So mancher schiebt auch einen Karren,
mit denen sie die Steine fahren,
die andere schlagen mit den Haken,
und roten aufgeblasnen Backen,



aus einer Mine in dem Berge,
zu einem Platz, wo weitere Zwerge,
die Steine möglichst fein gestalten,
um Glitzerteilchen zu erhalten.

In fein gesponnenen Deckchen,
verladen in geschulterten Säckchen,
bringen Andere diese Teilchen fort,
an einem ganz geheimen Ort.



Mein Vater flüstert: "Lass uns gehen,
wir haben auch schon viel gesehen,
damit die Kleinen nicht erschrecken,
wenn sie uns vielleicht noch entdecken".

So schleichen wir ganz leise,
auf uns bereits gewohnte Weise,
weit weg von diesem Treiben,
und uns dabei die Augen reiben,
ob das was wir gesehen,
denn wirklich ist geschehen.



Als ich Vater zu verstehen gab,
dass ich noch keine Ahnung hab,
warum wir uns entfernen mussten,
da die Männlein von uns gar nicht wussten.
Und welchen Sinn die Glitzerteilchen?
"Hmm", überlegte er ein Weilchen.
Es gibt nicht viele auf der Welt,
hat mir mein Vater dann erzählt,
die das was wir soeben vernommen,
je zu Gesicht bekommen.



Die Zwerge leben für sich allein,
und wollen nicht gesehen sein.
Sie mahlen Zauberstaub aus Teilchen,
den sie verstreuen über Veilchen,
in unseren Gärten meist bei Nacht,
in der Hoffnung sie seien unbewacht.
Wenn dann am nächsten Morgen,
ein Mensch mit großen Sorgen,
vor diesen Blümlein länger weilt,
wird er vom Staub der Männlein geheilt.



Doch manchmal kann es geschehen,
dass wir die Zwerge sehen,
da sie auf Dunkelheit verzichten,
und ihre Arbeit am Tag verrichten.
Wenn wir sie dann entdecken,
werden sie sofort erschrecken.
In kurzem Augenschein,
erstarren sie zu Stein.
Und solange wir sie sehen,
bleiben sie so stehen.

